Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 43 (1925)

Artikel: Die Bündner Schulblätter
Autor: M.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146638

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bündner Schulblätter.

Heute, wo von der Gründung eines „Bündnerischen Schulblattes" die Rede ist, will ich wieder einmal in den früheren „Bündner Schulblättern" stöbern, dankbar für genußreiche und belehrende Stunden, die mir besonders die „Seminarblätter" schenkten. Wer vorwärts schaut, schaut gerne auch hinter sich. Ohne ihre Chronik schreiben zu wollen, fange ich doch gerne vorne an, sozusagen aus Gewohnheit und ganz unmodern und ersuche die allfällig geneigten Leser meines Aufsätzchens, es bei mir auch so zu machen, umsomehr als ich, ihrer Ungeduld eingedenk, mich größter Kürze befleißige.

Schon im Jahre 1872 faßte die kantonale Lehrerkonferenz in Davos-Dörfli den Beschluß, ein Schulblatt herauszugeben; aber die Initiative für das, so viel ich sehe, erste bündnerische Schulblatt scheint von einem Buchdrucker und Verleger auszugehen. Am 1. Oktober 1879 erschien bei Chr. Senti in Chur das Monatsschriftchen „Schule und Haus", acht Seiten stark im Kleinquartformat. Die Redaktion besorgten L. Jost, Vorsteher des Waisenhauses in Wildhaus, und E. Imhof, Seminarlehrer in Schiers. Als Mitarbeiter sind erwähnt: Dr. jur Decurtins, Truns; Pfarrer Durisch, Zizers; Erziehungssekretär Donatz, Chur; Reallehrer Ender, Wildhaus; Lehrer Fähndrich, Adelboden; Lehrer Fient, Eichberg; Pfarrer Fopp, Seewis; Pfarrer Grubenmann, Chur; Professor Muoth, Chur; Lehrer P. Mettier, Chur; Reallehrer C. Schmid, Flims u. a.

Das Briefkästlein nennt einladend die Themata, die nach und nach behandelt werden sollen: Der Aberglaube, Über Mädchenerziehung, Die Stellung der Schule zum Volksleben, Über Volksbibliotheken, Berufswahl, Wie soll der Lehrer schwachbegabte Kinder behandeln, Über Hausaufgaben, Sollen Volksschullehrer akademische Bildung besitzen?, Bedeutung der Kinderspiele, Schulreisen, Lehr-, Lektions- und Stundenpläne, Theaterunterhaltung, Fortbildungsschulen usw.

Das meiste von all dem Genannten kam nicht zur Ausführung. Immerhin bringt der vorliegende Jahrgang mancherlei: Aufsätze

über den Fröbelschen Kindergarten, über Schule und Haus, Frohsinn der Kinder, Merkmale eines guten Erziehers, Zweck der Lehrerkonferenzen, Schulgesundheitspflege, daneben Berichte von der Thurgauer und Zürcher Schulsynode, von der Bündner. Kantonalkonferenz, aus dem Jahresbericht des bündnerischen Erziehungsrates. Das Feuilleton ist mit einer Arbeit C. Schmids bestritten: Das Philanthropin zu Marschlins und mit dem größeren Aufsatz „Über einige Mängel der gegenwärtigen Jugenderziehung" von Pfr. W. in N. Der „Büchertisch" bespricht Schulbücher, die „Pädagogische Rundschau" überblickt gar ganz Europa.

Mit eingestreuten Gedichten, oder bescheidener, Versen, und beherzigenswerten Aussprüchen großer Männer putzt sich das Monatsblättlein sonntäglich auf.

Es hatte einen kurzen Atem und erlosch schon nach einem Jahre. Es ist vergnüglich, das schmale Bändchen zu durchblättern und zu sehen, wie manches, das wir als funkelnagelneu laut auf dem Markttisch zusammentragen wollen, schon einmal durchdacht und bearbeitet wurde. Aber ihm fehlen die Darstellungen der besonderen kantonalen Verhältnisse, der Bündner Schulbestrebungen, der liebe Kleinkram von Freuden und Leiden aus den Bergschulstuben, da kein geschlossener Lehrerverein hinter dem Blatte stand, keine „hungernde Lesergemeinde" der bündnerischen Magister. Vor allem aber: es ist mehr Unterhaltungsblatt als Fachzeitschrift! Ihm fehlt die bestimmte Linie, das geschlossene Programm, das klar und konkret gesteckte Ziel. Ihm fehlt, mit wenigen Ausnahmen, die zwingende Formulierung, die Leidenschaft des Neuen, die Gültigkeit des Wissenschaftlichen!

Das sind wohl die Gründe für das baldige Eingehen des Blattes; denn das Schulblatt, das im Jahre, wo „Schule und Haus" einging, schon geplant war und zwei Jahre darauf erschien, hatte Dauer und wohl fast unerwarteten Erfolg. Die „Bündnerischen Seminarblätter", die im Jahre 1882/83 von Seminardirektor Dr. Th. Wiget gegründet und redigiert, auf den Plan traten, waren äußerlich eben so unscheinbar. Aber sie hatten Ziel, Programm, Schwung und Leidenschaft. Sie wollten den Kampf, wenn auch nicht die rabies pädagogorum. Ihnen galt es, der Herbart-Zillerschen Pädagogik und Methodik in Graubünden zum Durchbruch zu verhelfen. Und es gelang den „Seminarblättern".

Ihre Lektüre ist noch heute ein Genuß, besonders da, wo das methodische Ausklügeln vor der warmen Erzieherfreude zurücktritt. Hosang verbreitet sich über Anwendung der Zillerschen Grundsätze auf den Religionsunterricht; Florin behandelt den ersten Unterricht in Lesen und Schreiben; Hilty schreibt seine gehaltvollen Briefe über Geschichtsunterricht. Was er über die Anschaulichkeit der Geschichtserzählung, über den Wert der Berücksichtigung und Lektüre von Geschichtsquellen sagt, bleibt immer wahr. Sehr schön ist seine Darstellung Epiktets. Dann finden wir Präparationen für den Unterricht in Optik von Paul Conrad, Naturkundliche Unterrichtsstoffe zum vaterländischen Lesebuch usw.

Der VII. Jahrgang der „Bündner Seminarblätter" durfte (oder mußte) seinen Namen ändern, da die Leserzahl in anderen Kantonen größer war als im Heimatkanton. So nannte sich die Zeitschrift „Schweizerische Blätter für erziehenden Unterricht" und erschien 1888/89 in 10 Nummern à zwei Bogen. Nach dem Wegzug von Seminardirektor Th. Wiget aus dem Kanton übernahmen Gustav Wiget in Rorschach und der neue bündnerische Seminardirektor P. Conrad die Redaktion. Auch sie stramm und kampfbereit „nach der bekannten Bestimmung der Soldatenschule, nach welcher, wenn ein Mann im ersten Glied austritt, der Hintermann nachrücken muß, bereit, Hiebe auszuteilen, wenn es sein muß, aber auch gefaßt, solche zu empfangen". Wegen Arbeitsüberbürdung gaben aber die beiden die Redaktion wieder ab und es kam die Vereinigung der Zeitschrift mit der „Schweizerischen Lehrerzeitung" zustande. Die Bündner Lehrer beklagten aber das Eingehen, da die Lehrerzeitung der Herbart-Zillerschen Pädagogik zu wenig Rechnung trug, und die kantonale Lehrerkonferenz vom Jahre 1894 ersuchte Seminardirektor Conrad um die Herausgabe einer neuen Folge der „Bündnerischen Seminarblätter". Sie stehen, 1895 beginnend, also ebenfalls ganz im Zeichen Herbart-Ziller. Und zwar bieten sie vor allem spezielle Methodik. Eine Unmenge von Arbeit hat der Redaktor selbst bestritten: Über Sacherklärungen in Lesestücken, Naturwissenschaft und Schulnaturgeschichte, Die Erwartung, Beispiele für Sachrechnen, Stoffe zu einem Reallesebuch für die Volksschule, Wert und Wesen des darstellenden und entwickelnden Unterrichts, Aus meinem Kritikbuch. Daneben seien, um nur weniges zu nennen, erwähnt: „Berücksichtigung der Kulturgeschichte im Geschichtsunterricht der

Volksschule" von Pfarrer Bär, Ausführungen, die heute geschrieben sein könnten, und der prachtvolle Aufsatz von Leonhard Ragaz: „Gedanken über Wesen und Walten der Erzieherliebe". Darin ist vieles gesagt, was heute als ganz neu gilt, und zwar in einer packenden, von hohem Ernst durchwehten Form. Manches wäre noch zu nennen, denn auch die „neue Folge" brachte viele gediegene Abhandlungen allgemein pädagogischer Natur.

Die „Seminarblätter" gingen im Mai 1902 ein, und zwar einzig im Interesse der „Schweizerischen Lehrerzeitung". Ihr Eingehen bedeutete sogar für den Verleger ein finanzielles Opfer. Bekanntlich trat dann Paul Conrad in die Redaktion der „Schweizerischen Lehrerzeitung" ein. Ihr wünschen wir auch für die Zukunft alles Gute und vor allem das Interesse der Bündner Lehrer.

Vielleicht regt mein kurzer Hinweis manchen Lehrer dazu an, die „Bündnerischen Seminarblätter" wieder vorzunehmen. Er wird darin mehr finden, als ich angedeutet habe. Vor allem aber möchten meine Zeilen zum Bewußtsein bringen, daß ein Schulblatt nicht einfach durch einen Beschluß entsteht, sondern als etwas Lebendiges dem tiefern geistigen Bedürfnis, einem starken Wollen und ausgebreiteten Wissen entspringen muß. Welches ist heute der Weg? Um Herbart-Ziller geht es heute nicht mehr! M. S.